Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 43

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Preisfrage Nr. 2

Was entbehrt der Schweizer am meisten?

Ist's der Anken, der Chäs, der Kafi, die Schoggi, das Fett, so daß es keine Strübli, keine Chüechli und keine Pommes frites mehr gibt, sinds die frischen Weggli, ist es das Licht in unsern Gassen abends nach Zehn, ist es das Benzin, ist es das heißgeliebte Geld — oder ist es vielleicht etwas ganz anderes?

Für die beste Antwort setzt der Nebelspalter wieder

25 gute Schweizerfranken

aus. Die Antworten müssen, möglichst knapp und bündig, auf einer Postkarte (mit dem Vermerk Preisfrage) bis zum 31. Oktober in unseren Händen sein.

Auf denn, liebe Leser und Freunde des Nebelspalters, spitzt die Bleistifte, zückt die Federn, bringt die Gedanken in Ordnung und erscheint wieder „in Massen"!

Aus dem alten Frankreich

Die Comtesse de Senlis hatte einen neuen und nicht sehr intelligenten Bedienten angestellt. Einmal wollte sie ausfahren, um eine Reihe Besuche zu machen. Beim Einsteigen in den Wagen fiel ihr ein, daß sie ihre Visitenkarten vergessen hatte. Sie sagte dem Lakai: «Geh schnell hinauf, such meine Karten, steck sie in die Tasche und gibt immer eine ab, wenn wir vor einem Hause halten.»

Nach zwei Stunden Besuchsfahrt kamen sie vor das Palais des Marquis de Saint Granier. Da sagte die Marquise zu dem Bedienten: «Hier mußt du drei Karten abgeben: eine für den Marquis, eine für die Marquise, und eine für die Schwester des Marquis.»

Aber der Bediente erwiderte: «Frau Gräfin, ich habe nur noch zwei Karten übrig.»

«Wieso?», fragte die Gräfin erstaunt.

«Ja», erklärte der Bediente, «den Piquebuben und die Cœurneuner.»

+

Der Marquis de Briançon, ein bekannter alter Gourmand, war zu Tisch bei einer Nichte des weltberühmten Kochkünstlers Brillat-Savarin geladen. Es gab ein des Gastes und des Onkels würdiges Mahl, und der Marquis geriet von einem Entzücken ins andere. Beim schwarzen Kaffee aber sank er um und war tot; ein verklärtes Lächeln umspielte noch seine Züge.

Als man Brillat-Savarin den Vorfall erzählte und meinte, es wäre doch unangenehm für die Hausfrau, meinte er verwundert: «Unangenehm? Schmeichelhaft!»

+

Der Erzbischof Sansai von Bordeaux war einmal mit dem Großvikar Damiran eine Wette eingegangen, und der Preis sollte ein getrüffelter Truthahn sein. Der Erzbischof gewann die Wette, aber der Großvikar, der nicht eben verschwenderisch war, ließ einige Zeit verstreichen und meldete sich nicht. Endlich erinnerte ihn der Erzbischof an die verlorene Wette.

«Ach, Monseigneur», erklärte der Großvikar, «die Trüffeln sind dieses Jahr gar nicht gut.»

Aber der Erzbischof meinte: «Das ist ein Gerücht, das die Truthühner aufgebracht haben.» dy.

Lieber Nebelspalter!

Unser Geschichtslehrer ist in einer gewissen Verlegenheit, als er den Lebenslauf des Fürsten Metternich erzählen soll: «Metternich konnte halt noch nicht wissen, daß er einmal Gegenstand der geschichtlichen Betrachtung an einer Töchterschule werden würde, darum setzte er sich mit einem gewissen Leichtsinn über moralische Grundsätze des Lebens hinweg.» Rieggel

Neue Prüfungsfächer für das Sportabzeichen

Besonders für ältere Herren, die nicht mehr gut zu Fuß sind:

Jassen : 2 mal auf Tausend.

Kegeln : 10 Babeli in 15 Schüssen.

Trinken : 10 große Bier, währenddem die Kirchenuhr die Mitternachtsstunde schlägt

Rauchen: 10 Brissago und 5 schwarze Toscani.

Fluchen : 20 Fluchwörter, ohne ein Wort zweimal zu verwenden.

wst

Eusi Chind

«Du, Vatter, wo bisch du gebore?» «Z'Bern.» «Und d'Muetter?» «Z'Chur.» «Und ich bi doch z'Sanggalle gebore, gäll?» «He ja.» «Jä, wie sin mir dänn aber zäme cho?» Jn